



Barbara Brüning

Kleines ABC der Ethik

Militzke 2016 • 112 S. • 14,80 • ab 8 (?)

978-3-86189-458-2 ★

Mit diesem Büchlein sollen Grundschüler nicht nur in Grundfragen der Ethik eingeführt, sondern auch mit Ratschlägen, Fragen, Aufgaben zu ethisch begründetem Handeln hingeführt werden. Wichtige Themen werden in alphabetischer Reihenfolge geboten wie "böse oder gut sein" oder "erlauben und verbieten".

Schon Grundschul Kinder in Lebensfragen mit ethischen Standpunkten bekannt zu machen, ist sicher legitim, muss aber zugleich auch die grundsätzliche Frage erlauben, ob Kinder dieses Alters bereits mental in der Lage sind, sich mit solchen Fragen zu beschäftigen oder, wie es die Autorin im Vorwort schreibt, selbst Entscheidungen zu treffen, klug vorzubereiten oder im Nachhinein zu überdenken" (S. 4), selbst dann, wenn man versucht, sie "kindgerecht" darzubieten. Als Beispiel für die Problematik einer solchen Absicht mag das Kapitel "Konflikte lösen" dienen. Zunächst wird durchaus kindgerecht anhand eines Beispiels in das Thema eingeführt. Gleich im Anschluss gibt es eine Art "mind-map", in dem im Zentrum "Konflikte gibt es..." steht und im Umkreis drei von vier Lebensbereichen angegeben sind. Den vierten (und weitere?) sollen dann die Kinder selbst benennen, wozu ein Arbeitsauftrag am Ende der Seite auffordert. Das mag mit Hilfe eines Erwachsenen noch möglich sein. Allerdings scheint die folgende Frage, ob man mit sich selbst Konflikte haben kann, überfordernd. Gänzlich zu überfordern scheinen die Lösungsvorschläge am Ende, beispielsweise "Eine Lösung finden, mit der beide Konfliktpartner leben können" (S. 49). Dies können Kinder in diesem Alter noch nicht alleine, dazu bedarf es der Hilfe von Erwachsenen und eine permanente Übung.

Letzteres wirft ein weiteres Problem des Buches auf: Zu Beginn spricht übrigens die Autorin, Professorin u.a. für Erziehungswissenschaft in Hamburg, die Kinder an und fordert sie zur Beschäftigung mit dem Buch und den Themen auf, zugleich aber lässt sich dann feststellen, dass fast alle Themen die Kinder ohne Erwachsenen-Hilfe sehr schwierig sind, z.B. "Jung und Alt": Was lernt ein Baby noch, außer sprechen und laufen?" (S.43). Aus diesen Worten erhellt, dass das Buch als Beispielsammlung und Arbeitsheft eher in die Hände Erwachsener als in die von Kindern gehört.



Ärgerlicher sind sachliche Fehler, die der Autorin unterlaufen. Der Reihe nach: S. 69 behauptet die Autorin, dass der griechische Philosoph Sokrates (470–399 v.Chr.) seine philosophischen Gespräche mit Männern, Frauen und sogar Kindern führte (S. 69 und 110). In Platons Dialogen findet sich davon nichts. Lediglich in Xenophons Memorabilien III,11 führt Sokrates ein Gespräch mit der Hetäre/Edelprostituierten Theodote, über die und deren Kunst er sich lustig macht; Gespräche mit Kindern sind nicht überliefert. Hier begeht die Autorin den Fehler, einen Einzelfall zu verallgemeinern, aus wissenschaftlicher Sicht bedenklich.

Ein weiteres Beispiel für mangelhaftes Wissen ist die Bezeichnung Alexanders des Großen als "Kaiser" (356–323 v. Chr., S. 103 und 108). Einer Professorin sollte bekannt sein, dass die Bezeichnung "Kaiser" erst seit Augustus (63 v. Chr.–14 n. Chr.) gebräuchlich ist.

Die Griechin Hypatia (355–415/416 n. Chr.) als Philosophin zu bezeichnen ist - trotz neuerer feministischer Forschung und des Wikipedia-Artikels - in der Form nicht richtig, zumal nichts Schriftliches von ihr überliefert ist; die Annahme, dass sie philosophisch tätig war, beruht nur auf der Aussage des Damaskios (458–nach 533 n. Chr., nur fragmentarisch erhalten). Auch hier ist es problematisch, aus einer einzelnen, nicht gesicherten Aussage eine verallgemeinerte zu machen. Hypatia ist eher als Eklektikerin ohne eigene Gedanken zu sehen.

Das gleiche gilt für die Erwähnung der Dichterin Sappho (gemeinhin ca. 630/612–570 v. Chr. angesetzt), die auch als Philosophin hingestellt wird. Dies ist allein schon aus den Lebensdaten heraus kaum möglich: Sappho lebte um 600 v. Chr. auf Lesbos, unterhielt eine Schule für junge Mädchen und verfasste viele Gedichte im Auftrag. Deren Themen waren hauptsächlich die Liebe und nicht Lebensfragen oder schon gar nicht philosophische Themen, es sei denn, man betrachtet ihre Klagelieder auf ihr/das Alter (auf Papyri 2004, 2005 und 2014 entdeckt) überzogener Weise als philosophisch (ein Blick in die neue Übersetzung der Gedichte von Albert von Schirnding, 2013, weniger in eine Original-Ausgabe, hätte darüber informiert). Als Geburtsstunde der Philosophie gilt übrigens die Sonnenfinsternis vom 23. Mai 585, als Vater der Philosophie Thales von Milet.

So bleibt am Ende der Betrachtung ein schaler Geschmack: Einerseits scheint die Professorin für Erziehungswissenschaft die Kinder zu überfordern, andererseits werden hier Fehler geboten, die allein hinsichtlich der Anforderung sauberer wissenschaftlicher Arbeit bedenklich erscheinen. Ferner bleibt das Gefühl zurück, dass hier Frauen in falscher feministischer Absicht zu etwas gemacht werden, was sie nicht waren.

Bedenklich für Kinder, gehört nur in (kundige) Erwachsenenhände.